

Begegnungen an der Elbe

Eberhard Bürger

Auf der VB-Radtour zu Stätten der Friedlichen Revolution 1989 kamen wir auch nach Torgau und machten am Denkmal der Begegnung an der Elbe einen Zwischenhalt.

Das Denkmal wurde gerade restauriert und war deshalb in Teilen verhüllt, doch die Geschichten darum enthüllten weithin Unbekanntes.

Am 24. April 1945 stellte die US-amerikanischen Truppen eine kleine Patrouille zusammen, die herausfinden sollte, wo sich die Soldaten der Roten Armee befanden. Da Joseph Polowsky gute Russischkenntnisse besaß, wurde er der Patrouille zugeteilt. Am 25. April an der Elbe bei Strehla traf die Patrouille auf Soldaten der Roten Armee. Mit Leuchtraketen und Winken einigte man sich auf ein Treffen. Die Patrouille setzt neben einer kurz zuvor gesprengten Pontonbrücke über. Inmitten einer Landschaft des Grauens trafen sich die Soldaten beider Armeen: Durch die Brückensprengung und den Beschuss der sowjetischen Soldaten lagen bis zu 300 tote Zivilisten auf dem Elbufer, darunter ein etwa fünf Jahre altes Mädchen, das in einer Hand eine Puppe hielt und mit der anderen sich an seine tote Mutter klammerte. Angesichts dieses Grauens leisteten die Soldaten gemeinsam den „Schwur an der Elbe“, durch den sie sich verpflichteten, alles zu tun, um in Zukunft einen neuen Krieg zu verhindern. Wegen der Toten wurden keine Aufnahmen und keine Protokolle gemacht und ein weiteres Treffen am selben Tag vereinbart. Die Patrouille kehrte mit vier sowjetischen Soldaten zurück und die Protokolle sahen dann Treffen bei Kreinitz und Burxdorf sowie bei Riesa und Torgau vor. Aufnahmen vom Handschlag zweier Leutnants und von einer Begegnung auf den Trümmern der zerstörten Torgauer Bogenbrücke am 25. April 1945 gingen später um die Welt.

Joseph Polowsky, genannt Joe, wurde 1946 aus dem Kriegsdienst entlassen und lebte wieder in den USA. Sein weiteres Leben widmete er der Freundschaft zwischen den Völkern, allen voran der US-amerikanischen-sowjetischen Freundschaft, doch auch der zu Deutschland. Ab 1947 bemühte er sich bei den Vereinten Nationen, dass der 25. 4. Weltfriedenstag wird. Sein Vorschlag wurde von Costa Rica, dem Libanon und den Philippinen unterstützt, jedoch ohne Erfolg. Verschiedentlich weilte Joe zu besonderen Anlässen in Moskau, im April 1960 zum ersten Mal in Torgau. Weitere Besuche wurden durch den Torgauer Bürgermeister Seidler abgelehnt.

Jedes Jahr zum 25. April hielt Joe in Chicago auf der vielbefahrenen Michigan Avenue Bridge eine Mahnwache zum Gedenken an den Schwur an der Elbe ab. Am 17. Oktober 1983 starb Joe und wollte in Torgau begraben werden. Erst durch die Finanzierung des Buchhändlers und Friedensaktivisten LeRoy Wolins wurde das Geld zur Überführung nach Torgau bereitgestellt. Die Beisetzung fand dann am 26. November 1983 auf dem Torgauer Friedhof statt. Erich Honecker musste das vorher persönlich genehmigen. US-amerikanisch und sowjetische Soldaten trafen sich am Grab und legten gemeinsam Kränze nieder. 1985 wurde vor dem US-Senat der Ereignisse gedacht und 40 US-Gouverneure erklärten den 25. April in ihren Bundesstaaten zum „Elbe-Day“ bzw. zum „World-Peace-Day“.

Ein Leben für die Versöhnung – über die Sperrren des Eisernen Vorhangs hinweg.¹

Als ich die Brücke 1988 kennenlernte, wurde sie für den Autoverkehr immer mehr eingeschränkt, weil sie den Kolonnen (vor allem auch denen der Sowjetarmee) nicht mehr

¹ Einzelheiten sind entnommen „Schwur an der Elbe“ von Wikipedia, gelesen im August 2019.

gewachsen war. Eine neue Brücke wurde ab 1991 daneben gebaut. Und eines frühen Morgens – ein riesiger Knall – und die alte Bogen-Brücke, Symbol der Begegnung, war gesprengt. Gegen den Willen der Bevölkerung, die wollte die Brücke behalten. Doch es kam gar nicht dazu, jemanden zu finden, der oder die sich der Pflege der Brücke hätten annehmen können. Die Erinnerungen und die besondere Anziehung der Brücke, sie wurden einfach weggesprengt.

Ich habe ihr eine Weile nachgetrauert, weil sie eine der schönsten Brücken an der Elbe war, weil sie mit Geschichte in besonderer Weise verbunden blieb und inzwischen nach 1989 neue Geschichte gestiftet hatte. Von der Schlosserei Kuhlmann aus Bennewitz, die mit dem Zerlegen der Brücke beauftragt war, habe ich mir ein Eisenteil als Erinnerung geben lassen. Und 1995, also 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, interviewten wir in Belgern Zeitzeugen vom Kriegsende und gaben ein Heft mit dem Titel „Die Brücke“ heraus, in dem Geschichte(n), Interviews, eine Predigt, ein Wort an die Gemeinden dem Gedenken Rechnung tragen sollten.

Was für eine neue Geschichte war inzwischen um die Brücke gestiftet?

Jedes Jahr am 25. April fand dort ein internationales Fest statt. Da fuhren 1990 erstmals Jazzbands musizierend durch die ganze Stadt und trafen sich zum großen Konzert an der Brücke, abends dann unzählige Konzerte über die Stadt verteilt: Niederländer und Russen, Dänen und Kanadier, US-Amerikaner und Schweden, Deutsche und Polen... Ein wunderbares Volksfest hatte die Brücke als zentralen Punkt. Auf den Elbwiesen tummelten sich Jung und Alt. Wir haben 1991 Kinder aus Tschernobyl eingeladen, die in der Nähe zur Kur waren, und mit ihnen den Tag auf den Elbwiesen gespielt, gesungen, gegessen. So viel Leben nach tristen Zeiten (Feste an der Elbe waren zu DDR-Zeiten höchstens staatlich verordnet erlaubt), wunderbar!

Zu jedem Elbe-Day gehört jährlich auch ein ökumenischer Gottesdienst in der Torgauer Schlosskirche. Von der Elbe aus ist das nahe Schloss imposant zu sehen. Als ich 1995 den Gottesdienst dort zu leiten hatte, konnte ich mit den Stimmen von Augenzeugen auf der Bedeutung der vier Brückenpfeiler für neue Brücken in Zukunft aufbauen:

Der erste Pfeiler: Das Vertrauen in eine gemeinsame Welt, gemeinsam von einer Welt zu träumen, die auch gemeinsam zu bebauen und zu bewahren ist.

Der zweite Pfeiler: Zu den feiernden Russen und US-Amerikanern kommen heute wir Deutschen dazu. Die Last Jesu ist sanft und befreiend: Wer seine schmerzlichen Fehler und Niederlagen eingesteht, aushält, ist frei für neue Begegnung – mit sich selber ebenso wie mit denen im Osten und im Westen.

Der dritte Pfeiler: Torgau als Stätte europäischer und weltweiter Begegnung, in den Schulen das neue Fach „Friedenserziehung“ und wir Deutsche als Gast- und Impulsgeber, damit von Deutschland Frieden ausgeht.

Der vierte Pfeiler: Bei der Suche nach einer neuen Identität im inzwischen vereinigten Deutschland können uns die Kinder besondere Wege zeigen: Kinder aus Ost und West treffen sich hier und fangen ein neues Miteinander an, und wir Erwachsenen lernen von ihnen. Die Kinder aus Tschernobyl und unsere Kinder, sie haben schon miteinander angefangen: fröhlich spielend und über alle Sprachgrenzen hinweg sich verständigend, auch im Sinne von Joe Polowsky.